

10. Leitfaden für den Fachunterricht mit DaZ-Lernerinnen und -Lernern

Der Unterricht in der Intensiv- und begleitenden Förderung in Mecklenburg-Vorpommern

Mit Eintritt in eine deutsche Schule hat das Erlernen der deutschen Sprache vorrangige Bedeutung. Neu nach Mecklenburg-Vorpommern zugewanderte Kinder und Jugendliche erhalten entsprechend ihrem Sprachstand eine **Intensiv- und begleitende Förderung** in Deutsch als Zweitsprache. Ziel des Unterrichts ist der **Aufbau der elementaren Kommunikationsfähigkeit**, damit die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, am Regelunterricht und **am sozialen Leben im Alltag** teilzunehmen.

Sprachbildung findet über die Intensiv- und begleitende Förderung hinaus durchgängig in allen Unterrichtsfächern und Lernbereichen statt und erfordert einen sprachsensiblen Regel- und Fachunterricht. Beim integrativen sprachlichen Lernen Deutsch als Zweitsprache liegt der besondere Schwerpunkt im Erwerb bildungssprachlicher Fähigkeiten.



Die Niveaustufen A1, A2 und B1

Als Grundlage gilt: Schülerinnen und Schüler (im Folgenden: SuS) sollen **am Ende der Intensiv- und begleitenden Förderung das Niveau A2+ (Grundschule) bzw. B1- (Sekundarstufe)** nach dem GER (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen) erreicht haben. Dieses Niveau ist richtungsweisend für die Bewältigung der Herausforderungen in allen Fächern und Lernbereichen des Regelunterrichts. Für den Unterricht in der Intensiv- und begleitenden Förderung IVK gilt: SuS bewegen sich – je nach Vorkenntnissen – zwischen dem **Niveau A0 und A2**, d.h. auf **einem vorwiegend alltagsprachlichen Niveau**.

A1	Anfänger: Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen – z. B. wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben – und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.
A2	Grundlegende Kenntnisse: Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.
B1	Fortgeschrittene Sprachverwendung: Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.

Hinweis: Die folgenden Sprachniveaus werden in IVK selten berührt.

B2 = Selbständige Sprachverwendung

C1 = Fachkundige Sprachkenntnisse

C2 = Annähernd muttersprachliche Kenntnisse

Konsequenzen für Unterrichtsmaterial:

- Inhalte, Wortschatz, Begrifflichkeiten müssen sich in der Phase des Anfangsunterrichts stark an der **Alltagswelt** und den **individuellen Vorerfahrungen** der SuS orientieren!
- **Konkrete Begriffe** sind leichter zu vermitteln/verstehen als Abstrakta!
- Sprache wird am besten im Kontext **realer Situationen** gelernt.
- Der Unterricht in der Anfangsphase (insbesondere 1. Phase) orientiert sich an **dialogischer Sprachverwendung**. Im Fokus steht die „konzeptionelle Mündlichkeit“, die sich vorwiegend in Gesprächen (z.B. Dialoge, Frage-Antwort-Situationen, kurze Erzählungen usw.) und dialogischen Textformen (z.B. Chat, Interviews usw.) zeigt.
- Monologische Sprachverwendung (z.B. Sachtexte) ist anfangs nur in Verbindung mit **einfachen sprachlichen Strukturen** zu bewältigen.



Orientierungshilfe einfache vs. komplexe sprachliche Strukturen

Das „**Konzept des Grammatischen Geländers**“ (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg, 2015) bietet eine sichere Grundlage für die Einschätzung, Auswahl und Erstellung von Unterrichtsmaterialien und Lehr-Lern-Szenarien. Das „Grammatische Geländer“ (GG) gliedert sich in zwei Teile. In der Intensiv- und begleitenden Förderung erwerben die Schülerinnen und Schüler die Strukturen aus Teil 1 meist recht schnell, viele Schülerinnen und Schüler erwerben vor ihrem vollständigen Übertritt in eine Regelklasse auch einzelne Strukturen aus Teil 2. Dies hängt zum einen von den individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ab, zum anderen von der Intensität und Systematik des DaZ-Unterrichts.

Verben, Nomen, Pronomen, Adjektive ... – Was kommt zuerst? Was fällt leicht?

Deutsch ist eine Sprache, bei der das Verb eine zentrale Rolle spielt. Für den Anfangsunterricht sind demnach Verben die wichtigsten Wortarten, gefolgt von Nomen (mit Artikeln!) und Pronomen, die zur Bildung einfacher Sätze notwendig sind. Diese werden zuerst gelernt. Adjektive sind – wenn sie prädikativ verwendet werden, d.h. wenn sie nicht dekliniert werden müssen – ebenfalls leicht zu erlernen. Auch hier gilt: je konkreter, desto einfacher. Adjektive wie „rot“, „grün“, „blau“ oder „groß“, „klein“, „kalt“, „warm“ können bildlich oder pantomimisch dargestellt werden; viele Adjektive, die Gefühle ausdrücken, ebenfalls. Schwierig sind z.B. Adjektive, die nicht einfach bildlich dargestellt und nicht direkt von Nomen abgeleitet werden können:

eher leicht:

- „religiös“, „gläubig“, „politisch“, „friedlich“, „gewaltsam“ etc. können von den entsprechenden Nomen abgeleitet werden.
- „glücklich“, „traurig“, „erleichtert“, „ängstlich“ etc. können durch entsprechenden Gesichtsausdruck gezeigt oder anhand von „Emoticons“ dargestellt werden.

eher schwer:

- „freiwillig“, „geborgen“, „schutzlos“ etc. sind schwieriger, weil selbst die Nomen, von denen sie abgeleitet werden können, nicht ganz leicht darzustellen/zu erklären sind.
- Viele Adjektive haben mehrere unterschiedliche Bedeutungen bzw. kommen in sehr unterschiedlichen Kontexten vor: „frei“ kommt z.B. in „frei sprechen“, „frei sein“, „frei haben“ vor.

Tipp: Die Lehrkraft sollte immer überlegen, wie die Begriffe, die die Schülerinnen und Schüler lernen und anwenden sollen, erklärt werden können.

Für schnelle Entscheidungen: GG Checkliste TEIL 1 = eher leicht; Checkliste TEIL 2 = eher schwer!

Übersicht mit Beispielen: li.hamburg.de/contentblob/4665264/data/pdf-das-konzept-des-grammatischen-gelaenders-fuer-die-unterrichtspraxis.pdf (S. 9-11)



Die folgenden Phänomene (GG Checkliste TEIL 1) werden im Anfangsunterricht vermittelt/erlernt und sind in der Regel **relativ leicht zu bewältigen**:

VERBEN
<ul style="list-style-type: none"> • Verbwortschatz im Präsens • Modalverben im Präsens: müssen, dürfen, können, sollen, wollen, mögen • Perfekt mit regelmäßigen Verben • Perfekt mit unregelmäßigen Verben
NOMEN
<ul style="list-style-type: none"> • Nomenwortschatz im Akkusativ mit bestimmtem / unbestimmtem Artikel • Nomenwortschatz im Nominativ • Nomenwortschatz im Plural • Dativ in Verbindung mit Verben

PRONOMEN
<ul style="list-style-type: none"> • Personalpronomen im Nominativ / Akkusativ • Possessivpronomen im Nominativ • Gebrauch: Syntaxkomplex • Aussagesatz / Fragesatz • Verneinung im Aussage- / Fragesatz mit „nicht“ und „kein“ • Akkusativ und Dativ in einem Satz
SYNTAX
<ul style="list-style-type: none"> • Aussagesatz / Fragesatz • Verneinung im Aussage- / Fragesatz mit „nicht“ und „kein“ • Akkusativ und Dativ in einem Satz

Verbaler Grundwortschatz

(Verben, die in der Intensiv- und begleitenden Förderung häufig schnell gelernt werden):

ankreuzen	geben	schlafen	tanzen
anrufen	gehen	schlagen	tragen
anspitzen	gewinnen	schneiden	trinken
aufheben	halten	schreiben	unterstreichen
aufstehen	hören	schwimmen	verbessern
aufwachen	husten	sehen	verlieren
aussteigen	kleben	sich freuen	weinen
einkreisen	klettern	sich setzen	werfen
einsteigen	kommen	singen	zählen
essen	lachen	sitzen	zeichnen
fahren	laufen	spielen	ziehen
falten	lesen	sprechen	
fangen	malen	springen	
finden	nehmen	stehen	
fliegen	rechnen	streiten	
flüstern	rufen	suchen	



Verben mit Präpositionen, die (teilweise) in der Intensiv- und begleitenden Förderung gelernt werden:

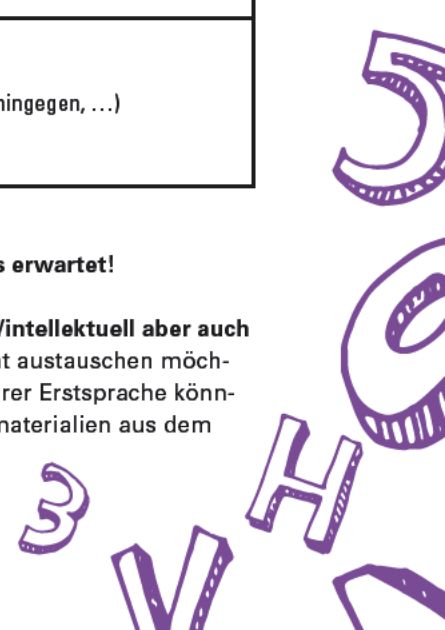
achten auf	diskutieren über	gratulieren zu	sprechen von
anfangen mit	einladen zu	hoffen auf	suchen nach
antworten auf	sich entschuldigen bei	sich interessieren für	teilnehmen an
arbeiten an	sich entschuldigen für	sich konzentrieren auf	träumen von
sich ärgern über	sich erinnern an	sich kümmern um	trinken auf
aufhören mit	erzählen über	lachen über	sich unterhalten über
aufregen über	erzählen von	reden über	übersetzen in
beginnen mit	fragen nach	reden von	übersetzen aus
berichten über	sich freuen über	schreiben an	sich verabschieden von
sich beschäftigen mit	sich freuen auf	schreiben über	warten auf
bestehen aus	sich fürchten vor	schreiben mit	wohnen bei
bitten um	gehören zu	spielen mit	
denken an	glauben an	sprechen über	

Im Anfangsunterricht DaZ meist schwer zu bewältigen sind folgende Phänomene (nur exemplarisch). Es gilt: je komplexer und „verschachtelter“ die Satzgefüge, desto schwieriger!

VERBEN
<ul style="list-style-type: none"> • Präteritum (wird schneller verstanden als es angewendet werden kann) • Futur • Plusquamperfekt (z.B. Das hatte er bereits erwähnt.) • reflexive Verben (z.B. wir streiten uns) • bestimmte Präfixverben (z.B. entstehen / entkräften / verkraften / sich ergeben / sich entfalten) • bestimmte Verben mit Präpositionen (z.B. sich beziehen auf / verstehen unter / sich verständigen über / sich ergeben aus) • Funktionsverbgefüge (z.B. zur Anwendung kommen / Verwendung finden) • Passiv (z.B. Dieses Gesetz wurde im Jahr XY eingeführt.) • unpersönliche Konstruktionen (z.B. Es hat sich gezeigt, dass ...)
NOMEN
<ul style="list-style-type: none"> • Genitiv • Abstrakte Begriffe (z.B. das Phänomen / der Aspekt / die Gleichberechtigung) • Komplexe Komposita (z.B. die Konfliktlösungsstrategie / die Gesetzeslage) • Nominalisierungen (z.B. bewältigen / die Bewältigung; das Bewältigen / sich verständigen / die Verständigung) • Partizipialkonstruktionen (z.B. das erst kürzlich verabschiedete Gesetz / die zu verhandelnde Sachlage)
ADJEKTIVE
<ul style="list-style-type: none"> • Adjektivdeklinaton / Adjektive attributiv (z.B. über einen langen Zeitraum) • Steigerung von Adjektiven (z.B. der geringste Anteil)
SYNTAX
<ul style="list-style-type: none"> • Proformen für Satzglieder (z.B. dadurch / dabei / dazu) • Signale für logische Verknüpfungen (z.B. demnach / demzufolge / jedoch / hingegen) • Komplexe Satzgefüge (Bedeutung der unterschiedlichen Konjunktionen, z.B. obwohl, während, wohingegen, ...) • Relativsätze (z.B. die Vorfälle, über die in den Medien berichtet wurde, zeigen, dass ...) • Indirekte Rede (z.B. Es wurde behauptet, sie hätten sich darüber verständigt, dass ...)

Achtung: Kinder und Jugendliche lernen schnell – und häufig schneller (und anders) als erwartet!

- **Viele Jugendliche sind bei Schuleintritt zwar häufig sprachlich überfordert, fachlich/intellektuell aber auch oft unterfordert:** Das, was sie beschäftigt, worüber sie nachdenken und sich vielleicht austauschen möchten, können sie selten so differenziert ausdrücken wie sie es gerne würden bzw. in ihrer Erstsprache könnten. Deswegen ist die Annahme, für DaZ-Lerner/innen eignen sich immer auch Lernmaterialien aus dem



- Grundschulunterricht, falsch. Viele Jugendliche wären intellektuell und fachlich unterfordert. Dies gilt für die Auswahl von Bild- und Textmaterial gleichermaßen: Diese sollten für den Unterricht mit Jugendlichen nicht zu kindlich sein.
- Viele Fachbegriffe sind „Internationalismen“ und daher nicht so schwer zu verstehen wie vielleicht vermutet. Begriffe wie „Konflikt“, „Demokratie“, „System“, „Situation“ usw. lauten in vielen Sprachen ähnlich. Schwieriger sind häufig (vermeintlich einfache) Wörter wie „Krieg“, „Frieden“, „Unruhen“, „Gesetz“, „Lage“ usw., die keine Ähnlichkeit mit den entsprechenden Begriffen in anderen Sprachen aufweisen.

Wichtige Prinzipien bei der Vermittlung sprachlicher Strukturen

- **Nomen** werden **immer mit Artikel** (der / das / die) gelernt.
Die Artikel bzw. Genera der Nomen werden in vielen Lehr-/Lernmaterialien farblich gekennzeichnet:
maskulin = blau
neutral = grün
feminin = rot
- **Ausgewählte Nomen** sollten von Anfang an auch mit der Pluralform gelernt werden. Sinnvoll ist der Plural nur dann, wenn das Nomen im regulären Sprachgebrauch im Plural vorkommt:
das Bedürfnis – die Bedürfnisse (sinnvoll!)
die Bildung – die Bildungen (nicht sinnvoll!)
- Bei **Verben und Präpositionen**, die einen besonderen Kasus (z.B. Akkusativ, Dativ) erfordern, ist es hilfreich, diesen anzugeben!
- Schülerinnen und Schüler sollen möglichst früh den selbstständigen Umgang mit zwei- und auch einsprachigen Wörterbüchern und anderen **sprachlichen Hilfsmitteln** lernen.



ANHANG 1: WERKZEUGE FÜR DEN SPRACHSENSIBLEN FACHUNTERRICHT

(nach einer Zusammenstellung aus dem Fachseminar „Gesellschaft“, LI)

Unterstützung des Lese- und Verstehensprozesses

- 5-SCHRITT-LESEMETHODE einführen
- ANALYSESCHRITTE verinnerlichen lassen (Tischkärtchen)
- BILD/TEXT-KOMBINATIONEN: abwechslungsreiche Darstellungsformen anbieten, die sich wechselseitig unterstützen
- WORTERKLÄRUNGEN am Seitenrand anbringen
- SCHLÜSSELBEGRIFFE durch Fettdruck vom Text absetzen
- SINNABSCHNITTE bilden und mit Zwischenüberschriften versehen
- KONKRET UND ANSCHAUlich darstellen
- EINFACHE SATZKONSTRUKTIONEN wählen
- VERWEISE anbieten, um Leerstellen zu füllen
- SCHRIFTGRÖßE an schwache Leser anpassen
- REDUKTION mancher Texte (nicht aller!) auf das Notwendigste (Wichtig: auch mit authentischen Texten arbeiten!)
- WORTERKLÄRUNGEN an der Tafel anbringen lassen
- STUFUNG der Fragen und Aufgaben nach Schwierigkeitsgrad
- FRAGEMUSTER: eine Sammlung typischer Fachfragen, nach Schwierigkeitsgrad sortiert, anbieten

Arbeit mit und an zentralen Begriffen

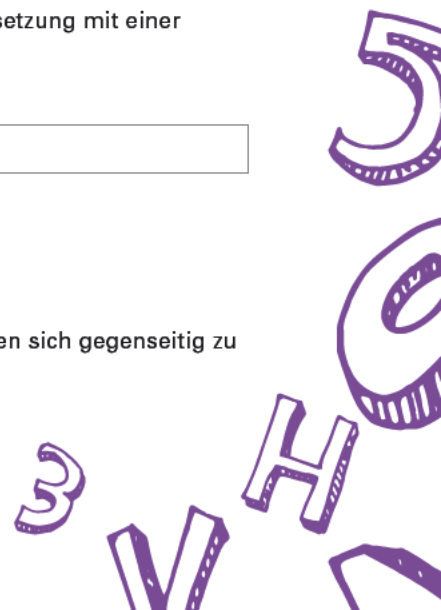
- IDEENNETZ: Ein Netz von Ideen anfertigen
- CLUSTER: Gedanken und Begriffe clustern
- MINDMAP zu einem Begriff/einer Thematik erstellen
- ADVANCED ORGANIZER zur Strukturierung eines Themenkomplexes
- BEGRIFFSNETZ/ STRUKTURLEGETECHNIK: Darstellung von Begriffen und ihren Beziehungen zueinander

Werkzeuge für die Weiterarbeit

- WORTLISTE: eine Liste mit den wichtigsten Begriffen erstellen lassen
- GLOSSAR: ein Glossar anlegen lassen, in dem wichtige Begriffe erläutert werden
- SPRECHBLASEN ausfüllen lassen
- LÜCKENTEXTE/LÜCKENBILDER anbieten, in die Begriffe oder Textelemente eingefügt werden
- BILDSEQUENZEN erstellen lassen, um Abfolgen zu verdeutlichen
- MEMORY: Paare (Begriff/Bild, Text/Begriff etc.) durch Aufdecken zuordnen und verinnerlichen lassen
- STRUKTUR-/oder FLUSSDIAGRAMM: eine lineare grafische Darstellung anfertigen, die Handlungen oder Prozesse verdeutlicht
- URSACHE-ABSICHT-WIRKUNGS-Raster zur systematischen Erarbeitung anwenden
- POZEK-Schlüssel (Personen, Ort, Zeit, Ereignis, Kernaussage) zur systematischen Erarbeitung anwenden
- WORTRÄTSEL: Begriffe enträtseln oder erraten lassen
- ZUORDNUNG: Begriffe bestimmten Gegenständen & Symbolen zuordnen
- DIALOG: einen Sachverhalt in einem Gespräch erörtern lassen
- INFORMATIONENBAUSTEINE/TIPPKARTEN als Hilfe zur selbstständigen Auseinandersetzung mit einer Thematik anbieten
- KÄRTCHENTISCH/-WAND für offene Fragen bereitstellen

Unterstützung eines Schreib-, Sprech- oder Kommunikationsaktes

- WORTGELÄNDER anbieten: „Nutze folgende Begriffe ...“
- SATZMUSTER anbieten „Ich habe mich für ... entschieden, weil ...“
- THESENTOPF Thesen und Argumente für eine Diskussion / Erörterung bereit stellen
- KUGELLAGER-METHODE zum Referieren und Zuhören durchführen
- EXPERTENKONGRESS/INTERVIEW: Schülerinnen / Schüler referieren oder interviewen sich gegenseitig zu einem Sachverhalt



Mit Schüleräußerungen sprachsensibel arbeiten

- Positiv bestärken: Aussagen nicht als falsch abwerten, sondern konstruktiv mit ihnen weiterarbeiten
- Abwarten: Schülerinnen / Schüler nicht unterbrechen, Rede- und Denkpausen aushalten, zum Nachdenkprozess ermuntern und Zeit zum Formulieren lassen
- Vorsichtig und sensibel korrigieren. Sofort verstärken: „Du meinstest sicherlich ...“, „Ja, das ist eine gute Idee.“
- Konstruktiv nachfragen: Ich-Botschaften: „Habe ich dich richtig verstanden?“, „Meinst du damit ...“, „Kannst du mir das (konkret) genauer erklären?“



ANHANG 2: HINWEISE ZUR ARBEITSBLATT-GESTALTUNG IM SPRACHSENSIBLEN FACHUNTERRICHT (nach einer Zusammenstellung aus dem Fachseminar „Gesellschaft“, LI)

Format

- Schrift 14 pt, Zeilenabstand mind. 1,2
- Gliederung in Sinnabschnitte
- Zeilennummerierung
- Zwischenüberschriften „In diesem Text/in diesem Abschnitt wirst du erfahren ...“
- Ausreichend Seitenrand für Notizen bereitstellen

Text

- Einfacher Satzbau: Bei Anfänger/inne/n sparsam mit Nebensatzkonstruktionen umgehen
- Textexpansion zugunsten des Verständnisses (Verdichtung vermeiden)
- Worterklärungen direkt im Text vornehmen („Damit ist gemeint, dass ...“, „Das ist, als ob du ...“) oder direkt daneben einfügen
- Erklärungen an die Vorstellungskraft und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler anschließen
- Passiv ist anfangs schwierig („Die Menschen haben Gesetze gemacht“ anstatt „Gesetze wurden gemacht“)
- Nominalisierungen sind häufig schwierig („freuten sich darüber, dass sie zurück kamen“ anstatt „feierten ihre Wiederkehr“)
- Wortkomposita sind häufig schwierig („das geschriebene Gesetz“ anstatt „Gesetzestext“; „Menschen, die über die Einhaltung der Gesetze wachten“ anstatt „Ordnungshüter“)
- Fachspezifische Satzstruktur zugunsten der Umgangssprache vermeiden (Subjekt-Prädikat-Objekt anstatt „exotischer“ Satzgliedstellungen)
- Schwierige Fachbegriffe sparsam verwenden und fett drucken
- Fachbegriffe immer in einem Beispiel erläutern
- Texte personalisieren (Leser direkt ansprechen oder Inhalt aus der Sicht einer Person schildern lassen)

Bilder

- Bilder müssen sich auf die Texte beziehen und auch an der entsprechenden Textstelle sein
- Text-Bild-Link (im Text auf das Bild verweisen: „Auf dem Bild rechts/Nr. ... kannst du erkennen ...“)
- Bildunterschriften ausführlich formulieren, evtl. mit Fragestellungen
- Bildbearbeitung als Mittel der Erschließung nutzen (Sprechblasen etc.)

Aufgabenstellung

- Aufgaben stehen immer vor dem Text.
- Mit eindeutigen Operatoren arbeiten, diese im Unterricht klären
- Zeilenangaben machen, Beispiele geben
- auf Hilfsmittel verweisen

Hilfsmittel

- mehrsprachige Lexika
- Wortlisten
- Redemittel, Satzanfänge, Satzbaupläne (Skeletttexte etc.) ...
- Leitfragen (z.B. W-Fragen)
- Mustertexte, Teillösungen



ANHANG 3: PRINZIPIEN DES DAZ-UNTERRICHTS

Tipps und Tricks für einen gelungenen Einstieg mit den Jugendlichen
(Kirsten Ullmann, KWB e. V.)

Lehrkraft

- Jede Lehrkraft ist Sprachlehrkraft – jeder Unterricht ist Sprachunterricht
- Lehrersprache ist Sprachvorbild: Reflektierter Einsatz der Lehrersprache, dem Sprachstand angemessen und korrekt
- Die Lehrkraft ist Lernbegleiterin, Schülerinnen und Schüler sollen so schnell wie möglich zu eigenständiger Arbeit hingeführt werden
- Positives, fehlerfreundliches Lernklima schaffen – selbst Fehler machen (z. B. beim Versuch, Wörter in den Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler auszusprechen)
- Umgang mit Fehlern und Fehlerkorrektur in der Klasse klären:
 - Wie und wann möchten die Schülerinnen und Schüler korrigiert werden?
 - Wie und wann möchte ich korrigieren?
- Jede/-r Schülerin und Schüler ist ein Individuum – nicht kulturalisieren

Grundlagen

- Explizite Vermittlung von Lernstrategien
- Interesse für Sprache als Struktur wecken
- Aufbau bzw. Weiterentwicklung von Sprachbewusstheit durch Sprachbetrachtung
- Einbezug der Erstsprachen und der metasprachlichen Kompetenz in der Erstsprache
- Lebensweltbezug der Themen: Aufgreifen der schulischen und außerschulischen Lebenssituation (Migration, Aufenthaltsrecht, Rassismus, Leben in zwei oder mehr Sprachen, Minderheitengemeinden, Religion)
- Schneller Ausbau der mündlichen Sprache
- Ziel: Hinführung zu einer kontext- und situationsunabhängigen Sprachverwendung

Vorgehen im Unterricht

- Visualisierung zur Erleichterung des Verstehens und des Behaltens
- Themenbezogene Wortschatz- und Grammatikarbeit
- Explizite Einführung der benötigten sprachlichen Strukturen
- Explizite Einführung des Vokabulars
- Einführung von Nomen immer mit Artikel, von Verben und Präpositionen mit Kasus
- Entwicklung schriftsprachlicher Kompetenz von Anfang an fördern
- Begründete grammatische Progression, Einführung sprachlicher Strukturen ggf. als chunks, wenn die grammatischen Regeln noch nicht eingeführt wurden
- Einschleifen von immer wieder gebrauchtem Wortschatz und Strukturen durch regelmäßiges Wiederholen z. B. in Spielen, Liedern, Auswendiglernen von Gedichten etc.
- Bearbeiten echter Aufgaben (task based language learning), z. B.
 - kleine Forschungsaufgaben (Welche Geschäfte gibt es in der Nähe der Schule/der Unterkunft? Wie sind die Öffnungszeiten?)
 - Ausflug mit der Bahn, Recherche des Ausflugsziels, Erarbeitung des Vokabulars
 - Gemeinsames Kochen, Einführung bzw. eigenständige Recherche des benötigten Vokabulars und der sprachlichen Strukturen
 - Für welchen Beruf interessiere ich mich? Eigenständige Vokabelrecherche, Vorstellen des Berufs etc.
 - Schreiben von Lebenslauf, Bewerbung etc. für die Praktikumsplatzsuche
 - Stadtteilexkursionen
 - Besuche von Museen, Ausstellungen etc.



Bildnachweis

Titel: Trueffelpix, Fotolia.com; S. 194: Soufeina Hamed; S. 195/196: Atelier Stecher für die Ausstellung „Treten Sie ein! Treten Sie aus! Warum Menschen ihre Religion wechseln“ der Jüdischen Museen Hohenems, Frankfurt/Main und München; S. 209-212: Barbara Kunze, Landesinstitut; S. 215: cutecancerian, Fotolia.com; S. 222: New Zealand Defence Force from Wellington, www.flickr.com (rechts oben); S. 243-245: Sarah Edel, Landesinstitut; S. 248: Michael Möller, Fotolia.com; S. 250: Sarah Edel, Landesinstitut; S. 253: Firma V, Fotolia.com (unten); S. 255: S. Kobold, Fotolia.com; S. 257: Verandah, Fotolia.com; Dzono, Fotolia.com (unten); S. 258: Nuzza11, Fotolia.com; S. 259: Phloxii, Fotolia.com; S. 260: Michaeljayberlin, Fotolia.com (unten); S. 265: Mizina, Fotolia.com (unten); S. 318-328: Kai Pannen; S. 347-350: Pictorselector; S. 353: SIZ, Gunda Warncke /NoisyBird; S. 357: CC Wikimedia; S. 361-363: SIZ, Gunda Warncke /NoisyBird; S. 365: CC DALIBRI; S. 367: CCO Public Domain; S. 371: CC Junior Science Café; S. 373: CC MdE; S. 375: CC Metropolitan School; S. 377: CCO Public Domain; S. 379: ZEIT-Stiftung/Hofmann; S.381: CC Hendrik Wohlfahrt Wikimedia; S.383-385: CC Lisa Rosa; S. 387-391: ZEIT-Stiftung/Hofmann